

Friedrich Wilhelm Hasper (1796–1871)

Badens bedeutendster Buchdrucker
des 19. Jahrhunderts

In Karlsruhe, der Residenz des Großherzogtums Baden, waren im 19. Jahrhundert zahlreiche bedeutende Druckereien angesiedelt, unter denen die Hasper'sche, was den Fortschritt – nicht die Größe – anbelangt, eindeutig herausragt. Der Druck des ersten badischen Papiergeldes, aller badischen Briefmarken sowie vieler anderer fälschungssicherer Druckerzeugnisse stammen von Wilhelm Hasper.

F. Wilhelm Hasper (s. Abb. 1) wurde am 31. Juli 1796 in Annaberg in Sachsen geboren,¹ wo bereits sein Vater eine kleine Druckerei betrieb. Er besuchte vier Klassen des dortigen Lyzeums und mußte seinem unbemittelten Vater nach Beendigung der Schulstunden schon ab dem zehnten Lebensjahr bei der Arbeit zur Hand gehen.² Seine Lehre trat er 1810 bei dem Buchdrucker C. Tauchnitz in Leipzig an, den Hasper später selbst als „Vater der deutschen Typographie“ bezeichnet.

Im Jahre 1816 gelangte er auf der Wanderschaft nach Sulzbach in Bayern, wo ihn sein Prinzipal sowohl in der Druckerei als auch im Buchhandel einsetzte. Nachdem er noch ein weiteres Wanderjahr in Regensburg verbracht hatte, kehrte er 1818 über Prag und Karlsbad in seine Heimat zurück. Zusammen mit einem seiner Brüder kaufte er in Marienberg eine Druckerei, während ein anderer seiner Brüder das Geschäft des Vaters weiterbetrieb.

1820 heiratete er in Marienberg Natalie Schmidt. Weil die Druckerei in Marienberg keine zwei Familien ernähren konnte, übersiedelte er am 22. Mai 1822 nach Karlsruhe, wo er in der G. Braun'schen Druckerei die Stelle des Faktors übernahm. Zusammen mit Gottlieb Braun entwickelte er wenige Jahre später eine neue Technik des Vielfarbendruckes, wofür die beiden mit Schreiben vom 26. März 1828 den Großherzog Ludwig um das Monopol für den „mehrfarbigem Druck auf einen Zug“ auf zwanzig Jahre baten.

Unter der Voraussetzung, daß keine „Anstände obwalten“, war der Großherzog



Abb. 1 Portrait des Druckers Friedrich Wilhelm Hasper
(Vorlage und Aufnahme: Generallandesarchiv Karlsruhe, Sign. J/Ac:H:7)

Der mehrfarbige Druck auf Einen Zug weicht von dem Typendruck ganz ab, und läßt sich auf hölzernen Buchdruckerpressen nicht ausführen.

Es gehören gravierte Platten dazu, und Maschinen oder eiserne Pressen.

Je nachdem man aber Maschinen oder eiserne Pressen anwendet, ist auch die Behandlungsart verschieden. Ob ein Druck auf Maschinen oder auf eisernen Pressen auszuführen ist, bestimmen die zu fertigenden Gegenstände; Diese mögen vor Verfälschung gesichert werden wollen, als Stempelzeichen, Banknoten, Zoll- und Acciszeichen; Wechsel, und Etiketten des Handelsstandes; oder aber zu Ersparung des Colorierens und Mahlens dienen sollen, indem der Buntdruck auch auf Zeichnungsgegenstände ausdehnt.

Zu der einen Arbeit müssen die Platten von Metall seyn, zu einer andern Arbeit nimmt man sie von Holz. Die Platten werden so durchschnitten, daß die einzelnen Glieder beim Zusammensetzen wieder Eine Fläche bilden. Kommt eine so durchschnittene Platte in die Druckmaschine, so wird der innere Theil derselben darin befestigt, der andere Theil beweglich gemacht. In dem Augenblick, wo die Platte sich trennt, tritt der Färbeprozess ein mittelst Einer Walze, welche alle benötigte Farben aufträgt. Hierauf schließt sich die Platte und der Abdruck wird gemacht.

Außerdem gibt es noch eine Druckmanier, wo die Platte aus so viel einzelnen Theilen besteht als Farben nöthig sind.

Sir Congreve hat an die bedeutende Zahl seiner Erfindungen auch die Idee des Buntdrucks angereicht, der sich vermöge seiner vielfachen Nebenmanipulation ganz besonders vor Nachahmung sichert, denn es

grenzt schon an das Unmögliche, nur eine Platte eben so genau wieder zu zerschneiden, zu gravieren, und das ganz gleiche Farbenspiel wieder zu treffen, als es bei einer anderen Platte geschehen war.

Unsere Erfindung ist aber, daß wir jene Idee in Deutschland zuerst und zwar schon seit zwei Jahren in Ausführung brachten, und wir concurriren in ganz Deutschland nur mit Hofbuchdrucker Hänel in Magdeburg, der die Etiketten für die Tabaksfabrik von Justus in Hamburg erst seit wenigen Monaten auf einer englischen Maschine in Gang gebracht hat.

Die große Aufopferung an Zeit, und die erforderliche Sicherstellung nicht allein für den schon gehaltenen nicht unbedeutenden Aufwand, sondern auch für die nachfolgenden Auslagen, indem allein die Maschine auf 8000 Thaler zu stehen kommt, bewegen uns daher zu der unterthänigen Bitte:

daß ein Hohes Ministerium des Innern geruhen möge, in dem Allergrädigsten Privilegium zum ausschließlichen mehrfarbigen Druck auf Einen Zug bei Strafe jedes Contravenienten nach dem Verhältniß unsres großen Capitals, und unseres dabei zu befürchtenden Schadens, und mit Hochgeneigter Berücksichtigung unsres Gewebfleißes zu bestimmen und unsern devoten Antrag auf Confiscation und Vernichtung der gefertigten Abdrücke, auf Eintausend Gulden Strafe zur Staatscasse, sodann auf Confiscation der Druckapparatur nebst Erstattung des Preises für alle gefertigte Arbeiten zu Gunsten der Privilegierten, huldreich zu genehmigen.

Karlsruhe den 18 Sept 1828.

Unterthänig gehorsamste

G Braun

W. Hasper

bereit das Monopol zu genehmigen.³ Daraufhin veranlaßte das Ministerium des Innern mit Schreiben vom 11. April 1828 eine Begutachtung des Druckverfahrens durch den Maschinenbaumeister J. Haberstroh in Karlsruhe. Dieser bestätigt in seinem Gutachten vom 21. Juni 1828, daß Braun und Hasper nach seiner

Kenntnis die ersten in Deutschland sind, die das in England erfundene und geheim gehaltene Verfahren nach eigener Methode mit gewöhnlichen Druckpressen auf einen Zug fertigen können. Das Ministerium des Innern schlägt daraufhin am 30. Juni 1828 dem Großherzog vor, das Privileg auf zehn Jahre zu

erteilen, wobei den Bittstellern zur Auflage zu machen sei, eine genaue Beschreibung des Verfahrens in einem verschlossenen Brief im Generallandesarchiv zu hinterlegen. Seine Königliche Hoheit folgte diesem Vorschlag und ermächtigte am 7. August 1828 das Ministerium des Innern das Privileg zu erteilen. Am 19. August wurde Braun und Hasper die Auflage mitgeteilt und diese reichten am 19. September in versiegeltem Umschlag folgende Beschreibung⁴ beim Innenministerium ein:

Am 3. Oktober 1828 beschließt das Ministerium des Innern⁵ das Privileg auf zehn Jahre zu beurkunden und eine „Strafe von einhundert Reichstalern, nebst der Confiskation der Druckmaschine“ bei Verletzung dieses Privilegs festzusetzen. Die vom Großherzog unterzeichnete Urkunde wird der Stadtdirektion Karlsruhe mit der Weisung zugestellt, sie den Buchdruckern Braun und Hasper auszuhändigen.

In diesem Jahr erscheint Haspers „Kurzes praktisches Handbuch der Buchdruckerkunst in Frankreich“, verlegt in der Marx'schen Buchhandlung, Karlsruhe und Baden,⁶ gedruckt erstaunlicherweise nicht bei G. Braun sondern bei Scotzniovsky in Baden-Baden. Möglicherweise gab es eine Verstimmung zwischen Hasper und Braun, weil der Verkauf der Braun'schen Druckerei an Hasper nicht wie geplant zustande kam. Ebenso scheiterte ein Vorschlag Herders in Freiburg, wonach Hasper in Karlsruhe für ihn eine Druckerei gründen sollte, weil Hasper in diesem Falle die Verabschiedung des hochbetagten Faktors von Herder nicht hätte verhindern können. Dafür wurde ihm während einer Reise nach Frankfurt von dem berühmten Buchdrucker Justus Naumann die Stelle des Faktors mit einem jährlichen Gehalt von 1800 Gulden und dem vierten Teil des Reingewinnes angeboten, die er 1830 annahm. Die anstrengende Tätigkeit am Gießkessel und in der Stereotypie setzten seiner Gesundheit so zu, daß er diese Stelle bereits nach einem Jahr wieder aufgeben mußte.⁷

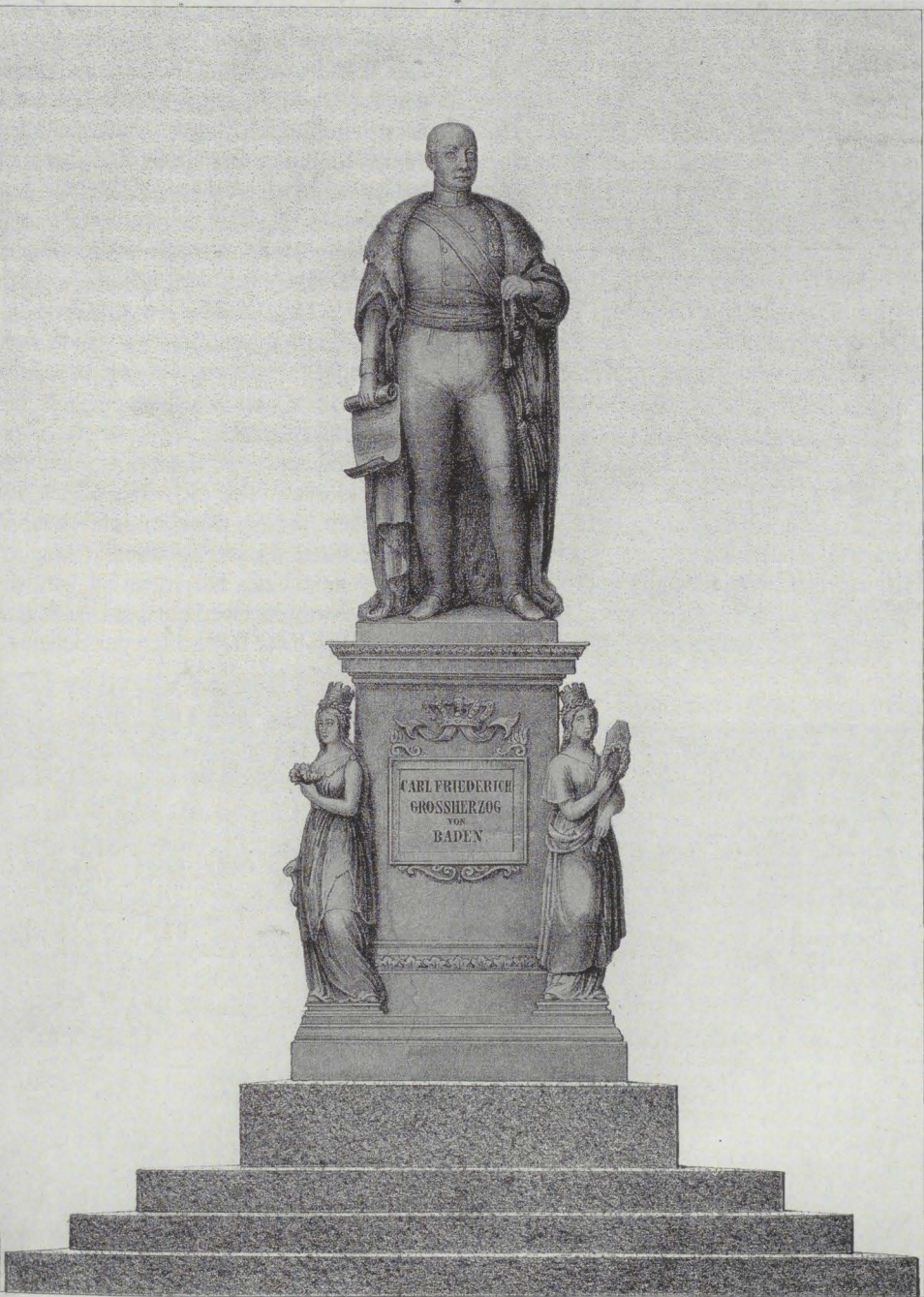
1831 kehrt Hasper wieder nach Karlsruhe zurück und ersucht das Staatsministerium des Innern als Bürger dieser Stadt um die Konzession zur Errichtung einer eigenen Druckerei.⁸ Großherzog Leopold gibt dem Gesuch statt und im Frühjahr 1832 richtet er in Karlsruhe in der Kleinen Herrenstraße 20 und später in der Lan-

gen Straße 225 (heute umbenannt in Kaiserstraße und unnummeriert in Hausnummer 235) seine Druckerei ein. Bereits im ersten Jahr des Bestehens gab er das liberale Volksblatt „Der Zeitgeist“⁹ und ein Jahr später die Zeitschrift „Rheinische Blätter“ heraus, die allerdings schon 1834 ihr Erscheinen wieder einstellen mußten, weil die verschärften Pressegesetze dem Zensor die Möglichkeit gaben, die dort zur Veröffentlichung anstehenden freirechtlichen Ideen zu streichen, was zur Folge hatte, daß die Zeitungen fast nur noch aus „Zensurlücken“ bestanden.

1835 erscheint sein „Handbuch der Buchdruckerkunst“ in der Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden, gedruckt in seiner eigenen Druckerei; ein Lehrbuch, welchem sein Werk von 1828 zugrundeliegt, dem er aber viele Kapitel hinzufügt, wie die Beschreibung des Congrevedruckes oder die Zubereitung von Farben, die sich zu typographischen Druckarbeiten eignen. Dieses Werk begründet seinen Ruf, hervorragender Fachmann und Kenner des Buchdruckerhandwerkes sowie bedeutendster Drucker seiner Zeit in Baden zu sein. Außerdem läßt es ihn über die Grenzen des Großherzogtums hinaus bekannt werden.

Die bei Hasper entwickelte Technik des Mehrfarbendruckes führte in den vierziger Jahren zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Klose'schen Kunstverlag. Dieser Verlag, der von Carl Ludwig Frommel gegründet worden war, hatte die damals noch junge Kunst des Stahlstiches und des Steindruckes in Karlsruhe zu hoher Blüte gebracht und wurde nach Frommels Ausscheiden von Wilhelm Creuzbauer geleitet. Später betrieb Creuzbauer diese Druckerei unter seinem Namen ebenfalls auf dem Anwesen Lange Straße 225, was auf eine noch engere Zusammenarbeit mit Hasper hindeutet.¹⁰

Anlässlich der Gewerbeausstellung für das Großherzogtum Baden in Karlsruhe im Jahre 1846 verlieh Großherzog Leopold dem Steindruckerk W. Creuzbauer zusammen mit W. Hasper eine goldene Medaille für drei Rahmen mit lithographischen und typographischen Farbdrucken. „Diese Farbdrücke dürfen, was geschmackvolle Anordnung der Zeichnung, Reinheit und Frische der Farben betrifft, allen bekannten ausländischen Fabrikaten dieser Art



Staben-Lithografie v. Kreuzbauer d. Hasper, Antiquar

Morgens 1844

**GROSSHERZOG LEOPOLD
SEINEM VATER
DEM GEBEGNETEN.
MDCCCXXXIV**

Abb. 2: Beispiel eines lithographischen Farbdruckes aus der Werkstatt von Kreuzbauer und Hasper aus dem Jahre 1844

an die Seite gestellt werden und übertreffen rücksichtlich der genauen Ausführung und der tadellosen Zusammenfügung der verschiedenen Farben die meisten derselben.“¹¹ Ein Beispiel solcher Farbdrucke ist in Abb. 2 wiedergegeben. Außerdem wurde W. Hasper vom Großherzog mit dem Prädikat „Großh. Hofbuchdrucker“ ausgezeichnet.¹²

Die herausragenden Druckleistungen Haspers prädestinierten ihn für den Druck des ersten badischen Papiergeldes im Jahre 1849, für welches C. Naumann's Druckerei in Frankfurt a. M. die Druckplatten und die Buhl'sche Fabrik in Ettlingen das Papier lieferte. Zur Einführung von Papiergeld war die Regierung mit Gesetz vom 3. März 1849 durch den Landtag ermächtigt worden. Ministerialrat B. A. Prestinari schloß den entsprechenden Vertrag mit der Firma C. Naumann bereits am 11. April ab.¹³

Durch die in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai ausgebrochene Revolution drohte die Herstellung des Geldes ins Stocken zu geraten. Bereits wenige Tage später wurde daher Münz-

rat Kachel vom neuen Leiter der Finanzverwaltung der provisorischen, republikanischen Regierung Goegg, nach Frankfurt gesandt, um die Ausführung der Arbeiten zu beschleunigen.¹⁴ Auch an Hasper war man mit der Forderung herangetreten, den Druck des Papiergeldes zu beginnen, was Hasper als liberal Gesinnter verweigerte, zumal zu befürchten war, daß die Revolution unter der Führung von Struve eine seiner Meinung nach sehr radikale Wendung zu nehmen drohte. Für diese loyale Haltung zum Hofe machte der Großherzog, nach der Niederschlagung der Revolution durch die preußischen Truppen, Hasper eine wertvolle goldene Dose zum Geschenk.¹⁵

Anfang Dezember 1849 war der Druck des Papiergeldes bis auf die Seriennummerierung abgeschlossen. Die Scheine zählen zu den schönsten dieser Epoche deutschen Geldes. Zum Schutze gegen Fälschungen war die Rückseite des Scheines mit einem im Vergleich zur Vorderseite spiegelverkehrtem Druck versehen, so daß sich beim Betrachten der Scheine gegen



Abb. 3: Zwei Gulden-Schein der ersten Ausgabe des badischen Papiergeldes von Münzrat L. Kachel entworfen und von W. Hasper 1849 gedruckt (oben). Die Rückseite (unten) zeigt zur Fälschungssicherheit in deckungsgleichem Druck das Bild der Vorderseite.

das Licht das vorder- und rückseitige Bild genau decken (s. Abb. 3).

Ebenso erfolgreich wie Münzrat Kachel zusammen mit den Firmen Naumann, Buhl und Hasper schon hervorragende Arbeit bei der Herstellung des Papiergeldes geleistet hatte, gestaltete sich auch sein gemeinsames Wirken mit diesen Firmen bei der Ausgabe der ersten badischen Briefmarken.

Am 20. November 1850 berichtete Kachel der Postverwaltung über die Verhandlungen, welche er mit dem Hofbuchdrucker Hasper über den Druck der Marken geführt habe und überreichte zugleich einen Vertragsentwurf,¹⁶ der von Hasper verlangte, den Druck scharf in schöner Farbe auszuführen und die Rückseite so zu gummieren, wie es der Zweck verlange.

Die ersten Markenserien zeigen in der Mitte die Wertzahl 1, 3, 6 sowie 9 und für die Schrift wurden die beim Druck des Papiergeldes gebrauchten Frakturtypen verwandt (s. Abb. 4).



Abb. 4: Markenbild der ersten badischen Briefmarken zu 1, 3, 6 und 9 Kreuzer

Bis zum 23. Dezember 1850 sollten 5000 Blatt mit je 90 Marken zu 3 Kreuzer, 900 zu 6 Kreuzer, 500 zu 9 Kreuzer und 200 zu 1 Kreuzer, bis zum 5. Januar 1851 die gleiche Anzahl, und bis 12. Januar der Rest der Lieferung, insgesamt 50 000 Blatt geliefert werden. Für den Druck von je 1000 Blatt sollte Hasper 9 Gulden 36 Kreuzer und für das Gummieren ursprünglich 2 Gulden erhalten. Dieser Preis wurde aber schon vor Beginn des Druckes auf 4 Gulden 55 Kreuzer erhöht. Am 30. November 1850 wurde der Vertrag mit Hasper seitens der Badischen Regierung unterzeichnet.

Durch die verspätete Lieferung der Druckplatten und des Papiers¹⁷ konnte der Druck erst Mitte Februar 1851 beendet werden. Für Hasper hatte sich der Druck der Marken allerdings nicht als einträglich erwiesen, was sich aus einem Schreiben vom 12. Februar an Kachel ergibt.¹⁸

Hochgeehrter Herr Münzrath!

Der Druck der Freimarken ist mit Ehren beendet. Das Geschäft ist aber so unglücklich wie möglich für mich ausgefallen. Kurze Tage, viel Nacharbeit, folglich bessere Bezahlung des Personals, unvor auszusehendes äußerst langsames Fortschreiten des Drucks, Trocknen der gummierten Blätter am heißen Ofen u. s. w. ließen die Rechnung ohne den Wirth machen.

Meine Baar-Auslagen betragen		
It meinem Cassabuch	f	743.41
Einnahmen laut Vertrag	"	681.30
Reiner Verlust	f	62.11

und als Zugabe das trübe Bewußtseyn, die ganze Zeit über umsonst gearbeitet zu haben.

Begreiflicherweise habe ich nicht das mindeste Recht, eine billige Entschädigung beanspruchen zu können; ich muß mich also der Großmuth und dem bekannten Billigkeitsgefühl der Hohen Behörde in die Arme werfen und um Ihre gefällige Bevorwortung bitten.

*Mit bekannter Hochschätzung
dero
ergebenster Diener
W. Hasper.*

Hasper hatte sich nicht vergeblich der „Großmuth der Hohen Behörde“ in die Arme geworfen, denn schon am 17. Februar berichtet Kachel der Direktion, „daß die Abdrücke sowohl hinsichtlich des Drucks wie der Gummierung untadelhaft geliefert seien; es seien sowohl durch Anwendung der feinsten Drucker-schwärze wie durch sorgfältigste Behandlung der Druckformen letztere so gut erhalten geblieben, daß man ihnen kaum ansehe, daß sie im Gebrauch gewesen wären, auch hätte die Makulatur sich nur auf 93 Quartblätter belaufen. An Kosten habe Hasper für den Druck und die Gummierung 712 Gulden 12 Kr. zu fordern, er habe aber 743 Gulden 41 Kr. Auslagen gehabt, sodaß er noch 31 Gulden 29 Kr. Verlust gehabt habe. Die Badische Regierung bewilligte die um den letzten Betrag erhöhte Summe“.¹⁹

Noch im Monat der ersten Ausgaben der Postwertzeichen, am 23. Mai 1851, wurde Hasper angewiesen eine zweite Auflage zu drucken. Hasper begann den Druck der Marken am 24. Juni und vollendete ihn am 9. August. Über den Druck berichtet Hasper: „Der Druck sollte auch ferner in den Sommermonaten vorgenommen werden, weil im Winter das Gummieren zu große Schwierigkeiten im Gefolge

habe. Bei den Druckplatten zu 9 Kr., die von Hause aus sehr seicht gewesen seien, sei eine Erneuerung dringend erforderlich: schon jetzt hätten sich trotz der größten Sorgfalt die guilochirten Teile mit Farbe gefüllt“.²⁰

Trotzdem sind die späteren Drucke dieser Marke von 1853 und 1855 noch mit denselben Platten gedruckt worden, weshalb sie zum Teil sehr schlechte Abdrücke zeigen. Erst im Spätjahr 1855 wurde Hasper beauftragt, 10 neue Satzstücke auf galvanischem Wege anzufertigen, da die Abnutzung einen sehr hohen Grad erreicht hatte. Hasper lieferte am 19. Januar 1856 nicht 10, sondern 12 neue Satzstücke ab. Später scheint eine Ergänzung des Druckmaterials nicht mehr vorgenommen worden zu sein.²¹

Die Herstellung von Galvanos durch Hasper selbst und Erteilung des Auftrages an ihn und nicht wie früher an Naumann in Frankfurt wird umso verständlicher, wenn man bedenkt, daß Hasper 1855 ein Lehrbuch über Galvanoplastik veröffentlicht,²² worin er alle damals üblichen Methoden der Herstellung von Galvanos beschreibt und praktische Hinweise sowie Erfahrungen mitteilt, diese in bester Qualität anzufertigen.

Anfang 1857 verhandelte die Postverwaltung mit Hasper über Druck von Franco-Briefcouverts. Diese Couverts sollten als Wertmarke das Portrait des Großherzogs Friedrich erhalten, wie es auf den badischen Münzen von Othemar Balbach (1854) und Carl Voigt (1856) bereits Verwendung gefunden hatte (Abb. 5). Als Balbach das Bildnis zum Prägestempel fertiggestellt hatte und damit Druckversuche angestellt wurden, stellte sich heraus, daß die Betriebseinrichtungen der Hasper'schen Druckerei nicht ausreichten, um genügend scharfe Drucke anzufertigen, weshalb Hasper vorschlug, die Couverts in der Preussischen Staatsdruckerei drucken zu lassen.

Am 14. Oktober 1858 erstattete Hasper der Direktion der Verkehrsanstalten einen Bericht über die Umstände, die beim Druck der ersten Briefmarken Probleme gemacht hatten und führte dabei aus: „Die Erfahrung habe schon gelehrt, daß die Bestellung kleiner Mengen farbiger Papiere auf Schwierigkeiten stoße, und daß die Fabrikanten dafür übermäßig hohe Preise forderten. Es sei deshalb vorzuziehen,

schönes, weißes Papier bei Anfertigung der Freimarken zu verwenden und solches farbig zu bedrucken.“ Diesem Vorschlag folgte das Ministerium und ermächtigte am 29. Juni 1859 die Direktion der Verkehrsanstalten: „Zum Druck der sämtlichen Marken weißes Papier zu verwenden.“²³

Hasper wurde beauftragt mit den neu angefertigten Druckstöcken, die jetzt das Staatswappen auf liniertem Grund anstatt der großen Wertzahl darstellten, Farbabzüge herzustellen, die er am 12. Februar 1860 ablieferte (s. Abb. 6). Nachdem er am 3. März 1860 noch eine zweite Farbprobe übergeben hatte, teilte ihm die Direktion am 22. März mit, daß man für den Druck folgende Farben wünsche: Für die Marke zu 1 Kreuzer gute englische Druckerschwärze, zu 3 Kreuzer berlinerblau, zu 6 Kreuzer dunkelchromgelb und zu 9 Kreuzer hellen Münchner Cochenillelack. Hasper wurde hierbei ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Marken bei allen Auflagen stets denselben Farbton erhalten müßten, was später allerdings tatsächlich nicht erreicht worden ist.²⁴

Das badische Staatswappen mit dem von zwei Greifen gehaltenen badischen Schild, was jetzt als Markenbild Verwendung fand, trugen die badischen Münzen schon seit 1831 bzw. 1840 in gleicher Weise auf der Rückseite, wofür Kachel seinerzeit die Stempel geschnitten hatte (Abb. 5).²⁵

Hasper erhielt zunächst den Auftrag 36 000 Blatt 3 Kr.-Marken und 12 000 Blatt 1 Kr.-Marken zu drucken. Am 27. April 1860 begann er mit dem Druck der Marken und war damit erst am 25. Juni fertig. In seinem Bericht über den Druck bemerkt er, daß es ein mühseliges und schlecht bezahltes Geschäft gewesen sei. Es habe sich herausgestellt, daß der Schnellpresendruck, bei dem der Druck mit Zylindern vorgenommen wird, sich für die bunten Farben nicht eigne, weshalb er die 1 Kr.-Marken wieder auf der Handpresse gedruckt habe.²⁶

Im März 1861 ersuchte die preußische Postverwaltung alle Mitglieder des Deutsch-Österreichischen Postvereins die Farbe der einzelnen Wertstufen der Postwertzeichen im Vereinsgebiet untereinander anzugleichen, wodurch die Kontrolle über die Erhebung des richtigen Frankos wesentlich erleichtert werden würde.

Diesem Ansuchen standen alle Postvereinsmitglieder, so auch die badische Direktion der Verkehrsbetriebe, positiv gegenüber, weshalb man Hasper beauftragte, neue Farbproben vorzulegen.²⁷ Er kam dieser Aufforderung am 23. Oktober bzw. am 16. Dezember 1861 nach. Aufgrund der Vorlagen beschloß die Direktion, daß für die 6 Kr.-Marken berlinerblau und für die 9 Kr.-Marken Gebranntes Umbra zu verwenden sei. Der 1 Kr.-Wert sollte schwarz bleiben. Am 31. Dezember 1861 erhielt Hasper den Auf-

trag 20 000 Blatt zu 1 Kreuzer, 10 000 Blatt zu 6 Kreuzer und 10 000 Blatt zu 9 Kreuzer zu drucken.

Während Hasper zum Druck dieser Marken noch die Galvanos der vorangegangenen Serie verwenden konnte, waren diejenigen zu der 3 Kr.-Marke so stark abgenutzt, daß neue hätten angefertigt werden müssen. Die Generaldirektion hatte sich deshalb im Juli 1861 an den Graveur L. Kurz in Frankfurt gewandt und um eine Entfernung der Linierung im übersandten Satzstück gebeten. Kurz verstand diesen Auftrag nicht richtig. Er meinte, er solle die innere Punktierung bzw. Linierung im Wappenschild wegnehmen. Die sei nicht sachgerecht, antwortete er am 8. Juli, weil die Punkte und Linien die der Heraldik entsprechenden Farben wiedergäben. Kurz wurde dahin aufgeklärt, daß man nur die Schattenlinien aus dem Mittelfelde entfernt haben wolle, weil das Wappen auf weißem Grund besser aussehen würde. Am 26. Juli sandte man ihm auch je ein Satzstück zu den 1, 6 und 9 Kr.-Marken, um auch dort die Linierung entfernen zu lassen.²⁸

Am 12. August 1861 erhielt Hasper den Auftrag, von dem geänderten Satzstück zu der 3 Kr.-Marke 110 neue Galvanos anzufertigen.²⁹ Im Zuge des Druckauftrages vom 31. Dezember 1861 wurden bei Hasper 60 000 Blatt zu 3 Kreuzer bestellt, wobei als Farbe Münchner Cochenillelack zu verwenden sei. Er lieferte von dieser Bestellung am 26. März 1862 die ersten 2000 Blatt zu 3 Kreuzer ab.

Ferner hatte sich die Notwendigkeit herausgestellt, auch noch Marken höherer Werte anzufertigen. So beantragte z. B. der Handelsverein Mannheim am 5. Juli 1861 beim Badischen Handelsministerium die Einführung von Marken zu 15 und 30 Kreuzer. Letztlich entschloß man sich Marken zu 18 und 30 Kreuzer anfertigen zu lassen, wozu man Kurz am 13. September 1861 anfragte, ob er die Herstellung der beiden Marken notwendigen Stempel übernehmen wolle. Nachdem Kurz am 17. desselben Monats antwortete, daß er die Satzstücke zu 5 Gulden das Stück herstellen würde, erhielt er am 20. September den entsprechenden Auftrag und lieferte am 28. Oktober die beiden Stempel ab, mit deren galvanoplastischer Vervielfältigung Hasper am 11. November 1861 beauftragt wurde.



Abb. 5: Vereinsthaler von 1858 mit dem badischen Staatswappen für das Ludwig Kachel den Stempel geschnitten (oben) und badischer Gulden von 1856 mit dem Portrait Friedrichs von Baden wofür Carl Voigt den Stempel geschnitten hat (unten)

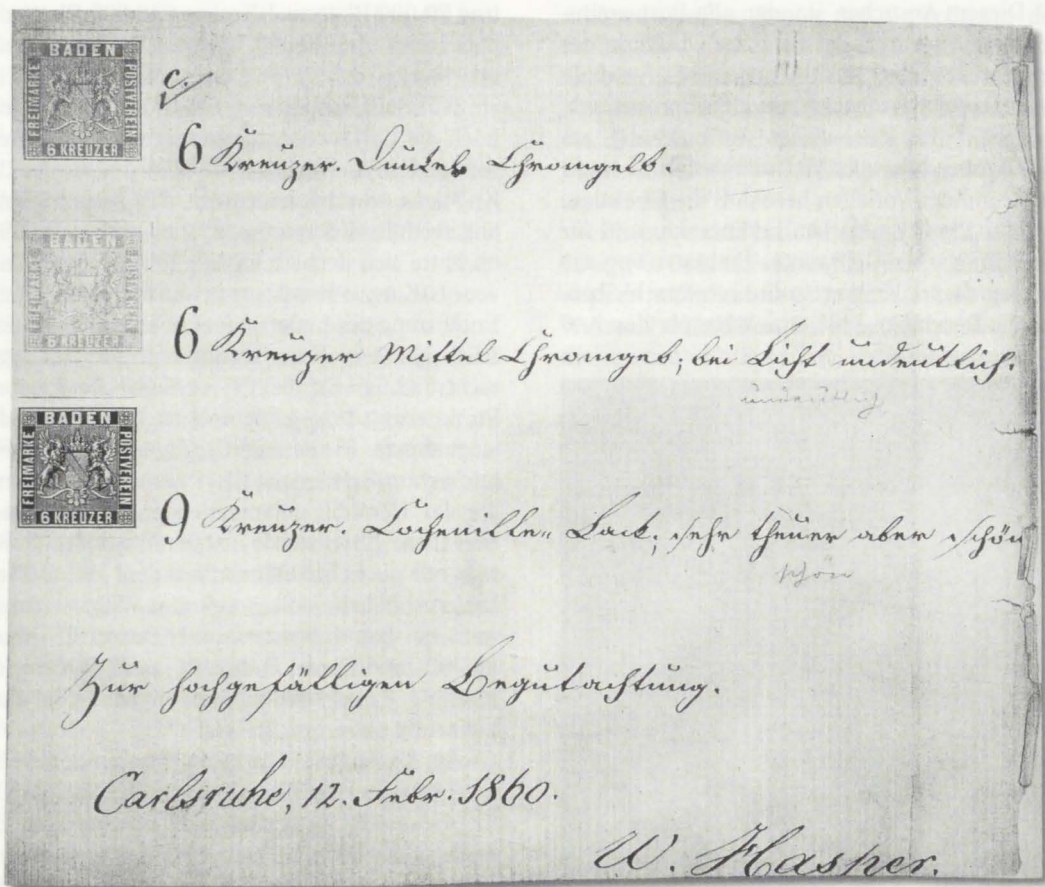


Abb. 6: Farbproben der Briefmarkenausgabe vom 1860 mit dem badischen Staatswappen (wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Post AG Generaldirektion, Bonn)

Der Vertrag vom 23. November 1867, mit welchem sich Baden dem Norddeutschen Zollverein anschloß, berührte das Postwesen insofern, als der größte Teil der bisherigen Taxstufen am 1. Januar 1868 wegfiel und dadurch die meisten Postwertzeichen überflüssig wurden. Für alle Briefe bis 15 Gramm galt jetzt innerhalb des Vereinsgebietes der Frankosatz von 3 Kreuzer und schwerere Briefe kosteten 7 Kreuzer.

Daraus ergab sich das Bedürfnis eine 7 Kr.-Marke herauszugeben, weshalb sich die Generaldirektion im Frühjahr 1868 an den Graveur Maier in Karlsruhe mit der Bitte wandte, einen Stahlstempel zu gravieren, der statt der Inschrift POSTVEREIN, das schon im linken Rand befindliche Wort FREIMARKE wiederho-

len sollte. Der Originalstempel wurde zunächst ohne die Ziffer vor dem KR. angefertigt und nach Herstellung von Kopien die Wertziffer 1, 3 und 7 nachgraviert, denn auch die 1 Kr.- und 3 Kr.-Marken sollten in der neuen Form verausgabt werden.

Die zum Druck erforderlichen Galvanos fertigte Hasper im Juli 1868 an. Zugleich wurde ihm der Auftrag erteilt 40 000 Blatt zu 1 Kreuzer, 50 000 Blatt zu 3 Kreuzer und 25 000 Blatt zu 7 Kreuzer zu drucken.³⁰

Außer durch typographische Arbeiten war Hasper durch den Druck russischer Bücher über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Haspers Mitarbeiter Karl Philipp Reiff, der in Rußland als Privatgelehrter tätig war, kehrte in den vierziger Jahren von dort zurück und war wohl

die eigentliche Seele der russischen Druckerei im Hasper'schen Unternehmen.³¹

Besonders hervorzuheben sind die Drucke des russischen Schriftstellers Turgenev, der sich 1863 in Baden-Baden niedergelassen hatte, sowie der beiden russischen Dichter Zukovskij und Lermontov.

Am 21. Juni 1871 starb Hasper im Alter von 75 Jahren. K. Ph. Reiff führt die Druckerei bis zu seiner Ermordung am 26. September 1872 weiter. Anschließend übernahm A. Horchler, ein langjähriger Mitarbeiter Haspers die Druckerei. 1885 verkaufte er sie an Ch. Gockel, der sie bis 1895 innehatte. Danach ging das Geschäft an die J. Lang'sche Buchdruckerei über, bis die Druckerei schließlich 1897 in der G. Braun'schen Buchdruckerei aufging.³²

Anmerkungen

- 1 Hasper, A.: Familiengeschichte Hasper. - Magdeburg 1935.
- 2 Nach einem von F.W. Hasper selbst verfaßten Lebenslauf, der auszugsweise in den Karlsruher Nachrichten No. 73 vom 23. 6. 1871 veröffentlicht wurde.
- 3 GLA 236/851.
- 4 GLA 357/3049 und Technische Pläne Abt. III. Patentschriften O. Z. 178.
- 5 GLA 236/851.
- 6 Übersetzung mit vielen eigenen Anmerkungen des in französisch erschienen Werkes von M.-A. Brun: Manuel pratique et abrégé de la typographie française. - Paris 1825.
- 7 Karlsruher Nachrichten No. 73 vom 23. 6. 1871.
- 8 GLA 233/17520.
- 9 Weech, F. v.: Karlsruhe. Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung. - Karlsruhe 1895 ff., 3 Bde.
- 10 Büchel, S.: Die Entstehung und Entwicklung des Stahlstiches am Anfang des 19. Jahrhunderts. - Ausstellungskatalog Carl Ludwig Frommel 1789-1863. Staatl. Kunsthalle Karlsruhe, S. 61-70, 1989.
- 11 Dietz, R.: Bericht über die Gewerbeausstellung für das Großherzogthum Baden. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe 1847.
- 12 Wie Anmerkung 2.
- 13 Wielandt, F.: Badische Münz- und Geldgeschichte. - Verlag G. Braun, Karlsruhe 1955.
- 14 Wielandt, F.: Die Karlsruher Münze im Revolutionsjahr 1849. - Soweit der Turmberg grüßt, 6. Jg., Nr. 7, S. 26-28, 1954.
- 15 Wie Anmerkung 2.
- 16 Lindenberg, C.: Die Briefmarken von Baden. - Verlag Brendicke, Berlin 1894.
- 17 Fecker, E.: Die Buhl'sche Papierfabrik in Ettlingen und ihre Papierlieferungen zum Druck der badischen Briefmarken. - Ettlinger Hefte, Sonderheft 1, S. 93-105, 1988.
- 18 Privatbesitz.
- 19 Lindenberg, a. a. O., S. 13.
- 20 Lindenberg, a. a. O., S. 39.
- 21 Lindenberg, a. a. O., S. 43.
- 22 Hasper, W.: Galvanoplastik. - Verlag A. Bielefeld, Karlsruhe 1855. Druck der W. Hasper'schen Hofbuchdruckerei.
- 23 Lindenberg, a. a. O., S. 59.
- 24 Ullrich, M.: Entwürfe, Essais, Druck- und Farbproben der Marken des Großherzogtums Baden. - Selbstverlag, Eppelheim 1995, S. 29 ff.
- 25 Wielandt, F.: Münzrat Kachel, der Gestalter der altbadischen Briefmarken. - Festschrift Jubiläumsausstellung „100 Jahre Baden-Marken“, Karlsruhe 1951, S. 8-10.
- 26 Lindenberg, a. a. O., S. 76.
- 27 Lindenberg, a. a. O., S. 86.
- 28 Lindenberg, a. a. O., S. 87.
- 29 Lindenberg, a. a. O., S. 88.
- 30 Lindenberg, a. a. O., S. 106.
- 31 Hock, E. Th.: Ivan S. Turgenevs „Karlsruher Ausgabe“, die russische Druckerei des F. W. Hasper in Karlsruhe und die Mitwirkung des Ch. Ph. Reiff. - Z. f. Slawistik, Bd. 16, 1971, S. 407-418.
- 32 Maier, W.: 60 Jahre Bezirksverein Karlsruhe nebst der Entwicklung der Buchdruckerkunst und der ältesten Buchdruckereien in Karlsruhe. - Karlsruhe 1928.

Anschrift des Autors:
Prof. Dr. Ing. Edwin Fecker
Am Reutgraben 9
76275 Ettlingen